

Silber-Weide (*Salix alba*)



Aufgrund der silbrigen Behaarung ihrer Blätter und Triebspitzen erkennt man die Silber-Weide – unsere größte einheimische Weidenart - schon von weitem. Die Behaarung an den schmalen Blättern ist ein hervorragender Verdunstungs- und Strahlungsschutz, womit sie sich zeitweiliger Trockenheit und der extremen Einstrahlung an Gewässerrändern angepasst hat. Ihr zum Teil über 1 m dicker Stamm hat eine weißgraue, später längsrissige, gelbgraue Borke. Er ist aufgrund des weichen Holzes im hohen Alter meistens hohl und dient vielen Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum. Ebenso charakteristisch wie der Stamm, ist die mächtige unregelmäßige Krone dieser raschwüchsigen, 20 bis 25 m hohen Weidenart. Die Lebensdauer der Silber-Weide beträgt ca. 80 bis 100 Jahre. An besonders günstigen Standorten wurden aber auch schon bis zu 200 Jahre alte Exemplare gesichtet.

Zwischen April und Mai erscheinen die Blüten der Silber-Weide gleichzeitig mit dem Laubaustrieb. Die ca. 5 cm langen Blütenkätzchen sind eher unauffällig. Aus ihnen entwickeln sich nach der Bestäubung Kapseln, die schließlich im Frühsommer am Baum aufplatzen und die mit Flughaaren versehenen Samen entlassen.

Als Pioniergehölz ist die Silber-Weide in der Lage Extremstandorte zu besiedeln und leistet damit die Vorarbeit für anspruchsvollere Gehölzarten. Sie ist außerordentlich überstauungsresistent und bestandsbildend in den häufig und lang andauernd überschwemmten Weichholzlauen großer Flüsse, wo sie den Silberweidenauwald (*Salicetum albae*) bildet.

In Bayern hat sie insbesondere in den Auen der Fluß-Mittelläufe und Fluß-Unterläufe ihren natürlichen Verbreitungsschwerpunkt (v.a. Donau und Isar). Ausgedehnte Bestände findet man in den Mündungsgebieten der Ammer in den Ammersee, der Tiroler Achen in den Chiemsee und im Bereich der Staustufen am unteren Inn. Im südlichen Alpenvorland steigt die Silber-Weide bis auf 600 m Meereshöhe.

Sie verträgt Überflutungshöhen bis über 3 Meter und eine Überschwemmungsdauer von mehr als 200 Tagen im Jahr. Zum Keimen braucht sie als lichtliebender Pionier

offene Standorte, wie insbesondere die nach Hochwasser abgelagerten Sand- und Schluffbänke. Da ihre Samen jedoch sehr kurzlebig sind, sind Hochwassersituationen während der Samenreife im Frühsommer und die damit verbundene Überschwemmung des Keimbettes eher ungünstig. Eine häufige Situation der Alpenvorlandflüsse und ein Grund, weshalb dort auch die Grau-Erle diesbezüglich begünstigt ist.

Durch Flussregulierungen und die Begradigung und Verrohrung zahlloser kleiner Wasserläufe sind die natürlichen Standorte und das notwendige Keimbett der Silber-Weide in den letzten Jahrzehnten stark dezimiert worden. Zudem sind die heute noch vorhandenen Standorte teilweise dem Anbau der euroamerikanischen Pappel-Hybriden zum Opfer gefallen.

Andererseits lässt sich allerdings auch feststellen, dass durch den Bau von Staustufen an den Alpenflüssen Sekundärstandorte für die Silber-Weide geschaffen wurden, die dadurch ihr heutiges Vorkommen deutlich weiter Richtung Alpen ausbreiten konnte. Durch die fehlende Dynamik des Flusses und das Ausbleiben von Geschiebe aus Grobmaterialien werden statt Geröll schlickreiche Materialien abgelagert, wodurch sich dort die Silber-Weide gegenüber der Grau-Erle mehr und mehr behaupten kann (z.B. Innstaustufen).

In der Roten Liste Bayern ist die Silber-Weide in die „Vorwarnstufe“ aufgenommen.